

Autor:	Benjamin Lütge
Quelle:	Gott ist unsere Zuversicht und Stärke Predigt über 2. Könige 13,14-25
Datum:	Gehalten am 29. November 1914, abends

Gesang

Psalm 30,1.2

Dich, Dich erhebt mein Herz und Mund;
Ich mach', Herr! Dein Erbarmen kund.
Du zogst mich aus der Gruft hervor
Und hobst mich trotz dem Feind empor.
Er darf sich meines Falls nicht freuen,
Denn, Herr! Du wollest Heil verleihen.

Ich rief, der Herr gab auf mich acht,
Mein Gott hat mich gesund gemacht.
Ich sank dahin bis an den Tod,
Du rissest mich aus tiefer Not,
Du hast dem Toten wieder Leben,
Dem Schwachen wieder Kraft gegeben.

Meine Teuren! Laßt uns miteinander aufschlagen **2. Könige 13**, wo wir lesen **V. 14-25**:

„Elisa aber war krank, daran er auch starb. Und Joas, der König Israels, kam zu ihm hinab, und weinte vor ihm, und sprach: Mein Vater, mein Vater, Wagen Israels und seine Reiter! Elisa aber sprach zu ihm: Nimm den Bogen und Pfeile. Und da er den Bogen und die Pfeile nahm, sprach er zum Könige Israels: Spanne mit deiner Hand den Bogen; und er spannete mit seiner Hand. Und Elisa legte seine Hand auf des Königs Hand, und sprach: Tue das Fenster auf gegen Morgen; und er tat es auf. Und Elisa sprach: Schieße; und er schoß. Er aber sprach: Ein Pfeil des Heils vom Herrn, ein Pfeil des Heils wider die Syrer; und du wirst die Syrer schlagen zu Aphek, bis sie aufgerieben sind. Und er sprach: Nimm die Pfeile. Und da er sie nahm, sprach er zum Könige Israels: Schlage die Erde; und er schlug dreimal, und stand stille. Da ward der Mann Gottes zornig auf ihn, und sprach: Hättest du fünf oder sechsmal geschlagen, so würdest du die Syrer geschlagen haben, bis sie aufgerieben wären; nun aber wirst du sie dreimal schlagen. Da aber Elisa gestorben war, und man ihn begraben hatte, fielen die Kriegersleute der Moabiter ins Land desselben Jahres. Und es begab sich, daß sie einen Mann begruben; da sie aber die Kriegersleute sahen, warfen sie den Mann in Elisas Grab. Und da er hinab kam und die Gebeine Elisas anrührte, ward er lebendig, und trat auf seine Füße. Also zwang nun Hasael, der König zu Syrien, Israel, solange Joahas lebte. Aber der Herr tat ihnen Gnade, und erbarmte Sich ihrer, und wandte Sich zu ihnen, um Seines Bundes willen mit Abraham, Isaak und Jakob, und wollte sie nicht verderben, verwarf sie auch nicht von Seinem Angesicht bis auf diese Stunde. Und Hasael, der König zu Syrien, starb, und sein Sohn Ben-Hadad ward König an seiner Statt. Joas aber kehrte um, und nahm die Städte aus der Hand Ben-Hadads, des Sohnes Hasaels, die er aus der Hand seines Vaters Joahas genommen hatte mit Streit. Dreimal schlug ihn Joas, und brachte die Städte Israels wieder“.

Indem wir das Vorgelesene betrachten, befinden wir uns inmitten von Kriegsnöten an einem Sterbebette, – und sind Zeugen eines Begräbnisses. Bei beiden sehen wir die wunderbare Gnade Gottes verherrlicht, die Heil schafft in der Not und Leben mitten im Tode.

Das Volk Israel hatte gesündigt wider den Herrn, seinen Gott. Unter der Leitung Jerobeams hatten sich die 10 Stämme vom Hause Davids losgerissen; und um seine Herrschaft zu behaupten, um das Volk von Jerusalem und dem Tempel, in dem Gott Sich offenbaren wollte, fernzuhalten, hatte Jerobeam zwei goldene Kälber aufgerichtet, in Bethel und in Dan, im Süden und im Norden des Reiches. Dasselbst sollte das Volk dem Herrn dienen, die goldenen Kälber sollten dein Sinnbilder Gegenwart Jehovas sein. So richtete man einen Gottesdienst ein nach eigenem Gutdünken, verließ Gottes Wort, übertrat das zweite Gebot, worin Gott verbietet, ein Bildnis zu machen und anzubeten oder Gott auf irgend eine andere Weise zu verehren, als Er in Seinem Wort befohlen hat. Trotz aller Warnungen nahm der Abfall überhand, – ja, es kam so weit, daß durch den König Ahab und dessen gottloses Weib Isebel der Götzendienst des Baal in Israel eingeführt wurde. Da erweckte der Herr den Propheten Elia, der das Volk zur Buße rief, und dann den Propheten Elisa. Beide waren Zeugen der Gerechtigkeit und Gnade Gottes, durch ihren Dienst sammelte und erhielt der Herr Sich inmitten des Volkes einen Rest, ein Häuflein solcher, die Ihn fürchteten. Und obwohl die Gerichte, die der Herr durch Seine Propheten ankündete, auch kamen, so hielt doch der Herr noch Seine schützende Hand über Israel und bewies mit Wort und Tat, daß Er mit Seinen Propheten sei, – daß bei Ihm Errettung sei aus aller Not, daß Er nicht zuschanden werden läßt den, der auf Ihn traut und Seinem Wort gehorcht, daß aber alle, die in ihrer Gottlosigkeit beharren, durch Seinen Zorn umkommen müssen. Darum hatte auch der Prophet Elisa den Feldhauptmann Jehu zum Könige salben müssen, damit dieser das Urteil an dem Hause Ahabs vollziehe und dieses Haus ausrotte mit allen Priestern und Propheten Baals. Mit großem Eifer hat Jehu diesen seinen Auftrag ausgerichtet, aber von der Sünde Jerobeams, des Sohnes Nebats, von den goldenen Kälbern zu Dan und Bethel ließ Jehu nicht. Darum konnte auch sein Reich nicht bestehen. Und es heißt Kap. 10,32: „Zu derselben Zeit fing der Herr an, überdrüssig zu werden über Israel, denn Hasael schlug sie in allen Grenzen Israels“. Dieser Hasael war der König von Syrien und von Gott dazu verordnet, Israel zu strafen seines Abfalles wegen. Der Prophet Elisa hatte selbst Hasael dies auf Befehl des Herrn ankündigen müssen, als Elisa in Damaskus war und der vorige König von Syrien Benhadad krank lag. Da heißt es, als Hasael zu Elisa kam Kap. 8,11.12: „Der Mann Gottes sah ernst und stellte sich ungebärdig und weinte. Da sprach Hasael: Warum weint mein Herr? Er sprach: Ich weiß, was Übels du den Kindern Israels tun wirst. Du wirst ihre festen Städte mit Feuer verbrennen und ihre junge Mannschaft mit dem Schwert erwürgen und ihre jungen Kinder töten und ihre schwangeren Weiber zerhauen“. Und so geschah es. Unter dem Nachfolger Jehus Joahas waren die Syrer so mächtig geworden über Israel, daß von seinem Volk nicht mehr übriggeblieben waren als 50 Reiter, 10 Wagen und 10 000 Fußvolks Kap. 13,7: „denn der König zu Syrien hatte sie umgebracht und hatte sie gemacht wie Drescherstaub“. Aber, so heißt es V. 4.5: „Joahas bat des Herrn Angesicht, und der Herr erhörte ihn, denn er sah den Jammer Israels an, wie sie der König zu Syrien drängte, und der Herr gab Israel einen Heiland, der sie aus der Gewalt der Syrer führte, daß die Kinder Israels in ihren Hütten wohnten, wie vorhin“. Indes trotz dieser Hilfe des Herrn, – es heißt V. 6: „Sie ließen nicht von der Sünde Jerobeams, der Israel sündigen machte, sondern wandelten darin“. Und so auch der König Joas, der Sohn von Joahas, von dem wir in unserm Text hören.

Meine Teuren! Wir haben in den Zeiten des Friedens oft diese Geschichte gelesen und gefragt: „Was haben wir davon für uns?“ Das werden wir jetzt wohl nicht mehr fragen, da wir sehen, wie sich diese Geschichten in unsern Tagen wiederholen. Und wenn nur auch nicht die Folgen des Krie-

ges erfahren, wie die Bewohner von Ostpreußen und Elsaß und Lothringen und den Ländern unsrer Feinde, so nehmen wir doch teil an deren Leiden; wir leiden mit ihnen, wir leiden mit unserm Volk und auch mit unsern Feinden. Und wer seufzt nicht: „Ach, daß dieser Krieg bald enden möchte! Wie lange wird er noch dauern?“ Ein einfacher Mann antwortete auf diese Frage: „Bis unser Volk demütig wird“. Ja, dahin will Gott uns bringen durch Sein Gericht, zur Demütigung vor Ihm, zum Bekenntnis unserer Sünde vor Ihm, daß wir zu Ihm wiederkehren, von dem wir abgefallen sind, daß wir fragen nach Seiner Ehre, nach Seinem Gesetz, Seiner Wahrheit. Darum schlägt Er uns, und darum schont Er auch wieder und gibt uns einen Heiland.

Aber sind wir denn alle von Ihm abgefallen? Haben wir denn alle Sein Wort verlassen? Meine Teuren! Wer aufrichtig ist und mit dem Götzendienst nicht mitgemacht hat, sondern der Wahrheit Gottes Zeugnis gegeben und den Abfall gestraft hat mit Bekenntnis und Wandel, der fühlt doch die Sünde seines Volkes als seine eigene Sünde und verurteilt sich selbst deswegen vor Gottes Angesicht. Er weiß, daß die Sünde des Abfalls in seinem eigenen Herzen steckt und daß es nur Gottes Geist und Gnade ist, wenn er dennoch bei Gottes Wort geblieben ist. So liegt er mit seinem Volke unter dem Gericht, aber eben unter dem Gericht ist ihm Barmherzigkeit widerfahren, und so lebt er von Barmherzigkeit und ist von Barmherzigkeit erfüllt, von Erbarmung auch über die Verkehrten, ja auch über die Feinde. So auch Elisa. Er, der Prophet Gottes, war ein Mensch von gleichen Bewegungen wie wir, er hatte dieselben Bedürfnisse und Schwachheiten. Auch er, der Heilige Gottes, liegt unter dem Gericht des Todes, das über alle Menschen gekommen ist, denn sie sind alle Sünder. So lesen wir denn auch von Elisa, daß er krank ward und starb. Er wird also nicht wie Henoch und Elia in den Himmel aufgenommen, ohne zu sterben, nein, mit ihm macht Gott, der Herr, diese Ausnahme nicht, er geht den Weg alles Fleisches. Er, der Kranke geheilt und Tote auferweckt und so viele Wunder getan hat, er ist mit der ganzen Brüderschaft dem allgemeinen Elend und Leiden bis zu seinem letzten Atemzug unterworfen und muß aufschreien: „Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen aus dem Leibe dieses Todes“, wie auch der Apostel schreibt Römer 8,22.23: „Wir wissen, daß alle Kreatur sehnet sich mit uns und ängstet sich noch immerdar. Nicht allein aber sie, sondern auch wir selbst, die wir haben des Geistes Erstlinge, sehnen uns auch bei uns selbst nach der Kinderschaft und warten auf unseres Leibes Erlösung“. Wir sehen hier um das Kranken- und Sterbebett Elisas keinen himmlischen Glanz und keine Engelscharen, und doch sind sie da, doch ist hier der Glanz der himmlischen Herrlichkeit, aber er wird nur geschaut mit dem Auge des Glaubens. Es soll offenbar werden; das, was Elisa war, das war er nur durch die Gnade Gottes, die mit ihm war und von der er gezeugt hat mit Wort und Werk, indem er inmitten seines Elendes wider alle Sünde und Not Gnade gesucht hat für sich selbst und für sein Volk. In diesem Wege erlebte er Wunder auf Wunder, die er im Glauben aus der Fülle Gottes nahm, selbst ein kranker, sterbender Mensch.

Lange, wohl 50 Jahre lang hat Elisa unter Israel gezeugt, – 80 Jahre mag er alt gewesen sein, – nun ist die Stunde da, da er abgerufen wird in die Ewigkeit, um ewig zu schauen und ungestört zu genießen, was er hier geglaubt und bekannt hat. Ach, wie wird man ihn entbehren unter den Kindern der Propheten, ja auch unter dem Volke, das trotz allen Abfalls und Ungehorsams wohl wußte, was es an ihm hatte. Das hat auch der König wohl gefühlt, und sein Herz drängt ihn, den Propheten in seiner Krankheit zu besuchen. So ehrt er den Propheten und in dem Propheten das Wort, und nicht nur das, – nein, der König ist auch bitterlich betrübt, da er den Mann Gottes so sterbenskrank sieht, wie wir hier lesen: „Er weinte vor ihm und sprach: Mein Vater, mein Vater! Wagen Israels und seine Reiter“. Ihr wißt, daß dieselben Worte Elisa ausrief, als er Elia sah gen Himmel fahren. Wagen und Reiter waren in jener Zeit die stärkste Kriegsmacht; die Wagen waren mit scharfen Schwertern und Sichel versehen, so daß sie unter den Feinden eine fürchterliche Schlachtung verursachten. In-

dem nun der König den Propheten nicht nur seinen Vater nannte, sondern auch Wagen Israels und seine Reiter, bekannte er damit, daß er die eigentliche Streitkraft des Volkes sei, das von dem Herrn erwählt und gesegnet war, wie ihr ja auch in den Büchern der Könige wiederholt davon lesen könnt, daß der Herr durch Elisa das Volk erlöste und die Feinde schlug. Schreibt nicht auch der Apostel von solchen, die durch den Glauben Königreiche bezwungen, Gerechtigkeit gewirkt, die Verheißung erlanget, kräftig geworden sind aus der Schwachheit, stark im Streit und der Fremden Heer darniedergelegt? Entnehmen wir es auch nicht in dieser Zeit aus manchem Feldpostbrief, wie der Herr unsere Streiter stärkt und mutig und tapfer macht durch ein Wörtlein aus der Bibel, aus dem Katechismus oder Gesangbuch, das Er ihnen ins Gedächtnis ruft, so daß sie sich im Glauben daran klammern? Und glaubt es doch, auch ihr, die ihr zu Hause seid, daß *ihr* die Feinde überwindet, wo ihr den Herrn anrufet im Namen unsers Herrn Jesu Christi, im Vertrauen auf Sein Wort, auf Seine Verheißung. Hat der Herr Jesus umsonst gesagt: „Wahrlich, Ich sage euch, so ihr Glauben habt als ein Senfkorn, so möget ihr sagen zu diesem Berge: Hebe dich von hinnen dorthin, so wird er sich heben und euch wird nichts unmöglich sein. Alles, was ihr bittet in eurem Gebet, glaubet nur, daß ihr es empfangen werdet, so wird es euch werden“. Das ist allerdings ein Glaube, den der Mensch nicht in seiner Hand und Gewalt hat, den der Herr aber wirkt, wo Er Seine Liebe ausgießt ins Herz, daß es einem geht um Gottes Ehre, um Gottes Wahrheit und so um das wahrhaftige Heil des Nächsten.

Ach, welch ein Jammer, wenn solche, die in der Furcht und Liebe Gottes das Volk auf dem Herzen tragen und so das Volk vor dem Verderben bewahren, hinweggenommen werden; und besonders, wenn das geschieht in einer Zeit der Not, des Krieges, wo das Volk in seinem Elend niederliegt, wie dazumal Israel. Das fühlte der König von Israel, darum rief er weinend über Elisa aus: „Mein Vater, mein Vater, Wagen Israels und seine Reiter“; als wollte er sagen: „Wirst du nun in dieser unsrer Not von uns scheiden? Ach, wir können dich wider unsere Feinde nicht entbehren. Ohne dich können wir nichts ausrichten, du allein kannst uns raten als unser Vater und in der Kraft Gottes die Feinde schlagen“. Wohl wird der König dabei von seinem eigenen Gewissen angeklagt, daß er das Wort des Herrn, das der Prophet ihm verkündigte, nicht in Ehren gehalten habe und diesem Worte nicht gehorsam gewesen sei. Ja, er hat Reue darüber gehabt. Meine Geliebten, wir freuen uns unseres Kaisers und derer unter unsern Generalen, die Gott die Ehre geben und Ihm danken in tiefster Demut durch Seinen Heiligen Geist. Wahrlich, dieser König Joas beschämt viele Könige, die auf die Stärke ihrer Heere, auf ihre Diplomatie, am ihre Bundesgenossen ihr Vertrauen setzen und nicht nach dem Worte des Herrn fragen, nicht zu dem Herrn ihre Zuflucht nehmen.

Aber, so fragt vielleicht einer, – war es denn bei dem Könige Joas wahrhaftige Reue und Bekehrung? Wir lesen, daß er nicht ließ von allen Sünden Jerobeams, sondern darin wandelte und tat, das dem Herrn übel gefiel. Aber Elisa hat darum den König nicht verworfen, oder zu ihm gesagt, er wolle sich mit ihm nicht einlassen. Nein, er hat die Langmut, die Barmherzigkeit und Treue Gottes erfahren, – er ist eingedenk des Bundes der Gnade und der Versöhnung, der nicht weicht noch wankt. Der Prophet kennt das Herz Gottes, er weiß: „Wenn einer 1000 Schritte von dem Herrn ferne ist und kehrt einen Schritt zu Ihm zurück, so kommt der Herr ihm entgegen“ Sollte er denn nun den König in Zorn hinwegschicken und zu ihm sagen: „Für euch ist kein Heil mehr, es ist kein Denken daran, daß Gott euch noch helfen könnte“? Nein, es lebt in seinem Herzen: Nichts Anderes kann König und Volk erretten, als daß ich ihm die Liebe und Barmherzigkeit Gottes, Seine Allmacht und Gnade vorhalte. Darum sagt er zu dem König: „Nimm den Bogen und Pfeile!“ Und da der König den Bogen und Pfeile genommen, läßt er ihn das Fenster aufmachen nach dem Morgen, nach der Gegend von Aphek, wo die Syrer in fester Stellung lagen und die Heere aufeinander stießen. Dann

spricht er zu dem Könige: „Spanne mit deiner Hand den Bogen!“ Und er legte seine Hand auf des Königs Hand und sprach: „Schieße!“ – Durch eine prophetische symbolische Handlung will der Prophet dem Könige die Heilsbotschaft nicht nur verkündigen, sondern auch vor Augen stellen. Als Bote Gottes befiehlt er dem Könige, wie ein Offizier seinen Soldaten kommandiert, klar und kräftig. Ja, er legt seine Hand auf des Königs Hand, um dem Könige zu verstehen zu geben, daß ein Anderer mit ihm sein wird und für ihn zielen. Und der König, – er läßt sich leiten durch die Hand des Propheten, er erkennt, daß Gott Sein Heil gebunden hat an das Wort des Propheten; er glaubt und gehorcht diesem Worte, er schießt mit seinem Pfeil. Der Pfeil fliegt weit dahin, und der Prophet ruft aus: „Ein Pfeil des Heils von dem Herrn wider die Syrer! Und du wirst die Syrer schlagen bis zu Aphek, bis sie aufgerieben sind!“ – O Welch eine herrliche, ganz bestimmte Freudenbotschaft aus dem Herzen Gottes für den trauernden, geängsteten König und sein Volk!

Aber, meine Teuren, ist dieses sinnbildliche Wort des Propheten Elisa nicht auch ein Wort, ein Evangelium, eine Heilsbotschaft für uns? O nimm mit jenem sündigen König Joas in deiner Not deine Zuflucht zu des Herrn Wort, laß dich durch dieses Wort leiten, tue, was das Wort dir sagt, und kein Feind kann vor dir bestehen, wie schwach du auch sein mögest; du wirst den Sieg davon tragen, das Heil des Herrn schauen. Das gilt unserm Kaiser und unserm Volk, unserm Heer und unserer Flotte in diesem gegenwärtigen Kriege, – das gilt dir, dem einzelnen, in welchen Umständen du dich auch befinden mögest, in deiner Arbeit, in deinem Geschäft, in deiner Fabrik. Es gilt dir in deinem Streit wider Sünde, Tod, Teufel und Welt. Glaube dem Worte, dem Worte der Gnade, so kann die Sünde nicht über dich herrschen, sondern muß zurücksinken in den Tod, worin sie Christus geworfen hat durch Sein Blut und Seinen Geist. Kein Tod kann dich halten, der Versucher und Ankläger muß von dir weichen, und die Welt mit aller ihrer Macht kann dir nichts anhaben, denn Christus hat sie überwunden und ihren Fürst gerichtet.

Sünd', Tod, Teufel, Leben und Gnad',
Alles in Händen Er hat;
Er kann erretten und wird erretten,
Alle, die zu Ihm treten.

Indes, nicht nur einmal will der Herr erretten aus dieser und jener Not des Leibes und der Seele, – nein, Er will eine vollkommene Erlösung, einen vollkommenen Sieg Seinem Volke schenken, ein ewiges Heil. Und sollen wir dieses Heiles teilhaftig sein und ewig bleiben, so geschieht es nur in dem Wege, den die Ehre Gottes erfordert, nämlich, daß wir bei Seiner Gnade bleiben, unbedingt uns dieser Gnade anvertrauen und von dieser Gnade allein alles erwarten, wie der Herr gesagt hat: „Wer beharren wird bis ans Ende, der wird selig werden“. Das will der Prophet dem Könige Joas zu verstehen geben, da er noch weiter zu ihm spricht: „Nimm die Pfeile“, und da er sie nahm: „Schlage die Erde“. – Die Pfeile sind ein Bild des Heiles des Herrn, mit diesem Heile soll die Erde geschlagen werden, auf daß Gottes Volk von seinen Feinden erlöst sei. Das verkündet der Prophet in der Freude des Geistes über die Macht der Gnade, über den Reichtum der Barmherzigkeit Gottes. Aber ach, das versteht der König Joas nicht! Er nimmt die Freudenbotschaft nicht auf in sein Herz! Er ist wohl froh, daß die Syrer geschlagen werden sollen, aber weiter kommt er nicht. Nur in der Not wird das Wort beachtet, nur, wenn die rechte Not da ist, daß wir unser Elend recht gründlich erkennen, dringt das Wort ins Herz ein. Wo die rechte Not fehlt, da fehlt auch das freudige Ergreifen der Gnade Gottes. Der König tut wohl einigermaßen, was der Prophet sagt, aber er tut es nicht von Herzen, er schlägt, aber nicht mit Eifer, nicht mit Freudigkeit, – so schlägt er bloß dreimal und steht dann stille!

Meine Teuren, ist es uns genug, daß die Belgier geschlagen werden? Nein, auch die Franzosen. Nein, auch die Russen. Das ist dreimal. Aber nein, besonders auch die Engländer. Ja, ist es euch dann genug? Aber was haben wir dann noch? Nein, die Erde, die Erde soll geschlagen werden mit dem Heil des Herrn, damit der Herr geehrt, Sein Name verherrlicht werde. Dann geht es zwar nicht nur mit denen, die wir nun als unsere Feinde sehen, sondern auch mit *uns* in den Tod, mit unserm stolzen Patriotismus, mit unsern goldnen Kälbern, unserem Gottesdienst, unserer Macht, unserer Tugend, mit unserer Gerechtigkeit, unserm Ruhm, mit allem, was wir sind und haben, – aber der *Herr ist da mit Seinem vollkommenen, ewigen Heil!*

Aber wer glaubt dieser Predigt und wem wird der Arm des Herrn geoffenbart? Der Mann Gottes, dieser sanftmütige Mann, wurde zornig über den König und sprach: „Hättest du fünf oder sechsmal geschlagen, so würdest du die Syrer geschlagen haben, bis sie aufgerieben wären; nun aber wirst du sie dreimal schlagen“. Was sagt dieses Wort uns? Ist es nicht dieses: Wenn Gott dir geholfen hat in dieser und jener Not, so gib Seiner Gnade die Ehre, indem du nicht loslässest, sondern bleibe bei der Gnade, nimm aus der Fülle, die für dich bereitet ist; je mehr du nimmst, um so besser. Mache es wie David, der sprach: „Was soll ich dem Herrn vergelten für alle Seine Wohltat, die Er mir erwiesen? Ich will den Kelch des Heils nehmen und des Herrn Namen anrufen“; ja, mein Leben lang will ich Ihn anrufen, in jeder Not, in jedem Schmerz. Und wie hoch die Not auch kommt, ob auch alle Feinde über dich herfahren, laß dich nicht entmutigen, – auch durch keine Niederlage, gib den Glauben nicht dran, sondern vertraue auf das Wort des Herrn, der den Elenden herrlich hilft, ja tut über Bitten und Verstehen. Er heißet uns die kühnsten Bitten wagen. Und Er kann nicht anders als zürnen, wenn wir diese Seine Gnade verschmähen, wenn wir nicht aus Seiner Fülle nehmen Gnade um Gnade.

Der König ist bei dem Propheten gewesen. Der Prophet ist dann gestorben und begraben, und nun kommt Gott in Seiner großen Gnade und Barmherzigkeit und gibt dem Volk ein neues Zeichen, daß Er auch aus dem Tode errettet. – Israel hatte, wie jetzt Deutschland, Feinde ringsum. Nicht nur die Syrer bekämpfen Israel, – auch die Moabiter fielen desselben Jahres in das Land. Wir können denken, welche Verheerungen sie da angerichtet haben, ähnlich wie die Russen in Ostpreußen. Da ist dann so zufällig, wie man zu sagen pflegt, ein Mann gestorben. Man will den Toten begraben, aber da kommen gerade wieder die Kriegersleute der Moabiter und überfallen die Leute, die ihre Pflicht tun und dem Verstorbenen die letzte Ehre beweisen wollen. Da diese nun aber die Kriegersleute sehen, bekommen sie einen fürchterlichen Schrecken und werfen den Toten in das Grab des Propheten. Wie ihr wißt, waren die Gräber bei den Israeliten meist in Felsen gehauen, und die Toten wurden nicht in einen Sarg gelegt, sondern in ein Leintuch gewickelt. Was geschieht nun? Steht Elisa auf aus dem Grabe? Nein, sobald der Verstorbene die Gebeine Elisass anrührte, ward er lebendig und trat auf seine Füße. Nicht, als hätten die Gebeine Elisass den Toten lebendig machen können, wie die Römischen in ihrem Aberglauben von ihren Reliquien, den Knochen der Heiligen, allerlei Wunder erwarten. Aber Elisa hatte den Kindern Israels das Wort des Herrn verkündigt; diesem Worte haben sie nicht geglaubt, darum kamen sie ins Gedränge und in die Gewalt ihrer Feinde. Da wollte nun aber Gott sie in ihrer Not und Angst an Sein Wort erinnern und ihnen zeigen, daß, wenn man sich an Sein Wort hält, in diesem Worte eine Kraft liegt, auch das Unmögliche zu vollbringen und, was tot ist, lebendig zu machen. Die Auferweckung jenes Mannes durch das Berühren der Gebeine des Elisa war also eine kräftige Predigt des Herrn für Sein Volk: „O Mein Volk, kehre zu Mir wieder! Glaube Meinem Worte, das Ich durch Meine Propheten zu dir geredet habe. Sieh an dieser Totenerweckung, daß Meine Rechte nicht verkürzt ist, um dich in einem Nu aus der Gewalt und Bedrängnis deiner Feinde zu erlösen, dich aus diesem deinem Tode zu setzen in Leben und Freiheit!“

Diese Predigt kommt auch zu uns, auf daß wir dem Worte des Herrn, dem Zeugnisse der Propheten und Apostel, glauben und gehorchen, auf daß wir nicht fliehen vor unsern Feinden, nicht in unsern Nöten verzagen, sondern uns an dieses Wort klammern, das in Ewigkeit bleibt, ein lebendiges und lebendig machendes Wort. In diesem Worte allein liegt für uns die Gewißheit des ewigen Lebens, auch die Gewißheit unserer seligen Auferstehung am jüngsten Tage. Es geht, meine Teuren, um die Anwendung auf uns selbst, um die Erkenntnis des Herzens, daß wir, wie die Kinder Israels, verloren sind in Sünde und Tod, aber daß bei dem Herrn die Gnade ist und viel Erlösung bei Ihm. Die Not ist da, wie wir hier lesen von Israel V. 22: „Also zwang nun Hasael, der König zu Syrien Israel, so lang Joahas lebte“. „Aber“ – o beachtet dieses: aber – „der Herr tat ihnen Gnade“, Er wirft also ihre Sünde und Schuld aus freien Stücken hinter Seinen Rücken, und nun dringt der Geist gleichsam mit den Worten, es uns zu verstehen zu geben, welch ein Erbarmender Gott der Herr ist: „Er erbarmte Sich ihrer“. „Er wandte Sich zu ihnen um Seines Bundes willen mit Abraham, Isaak und Jakob“. – Aber wird Er sie am Ende doch nicht verwerfen? Nein, sagt der heilige Mann, der dieses Buch geschrieben hat. „Er wollte sie nicht verderben, verwarf sie auch nicht von Seinem Angesicht bis auf diese Stunde“. Darum schlug also Joas die Syrer dreimal und brachte die Städte Israels wieder, – und was war dieser Joas gegen den gewaltigen König der Syrer?

Fragst du: „Wird, ja muß der Herr mich nicht verwerfen und mein Kind und mein Volk um unserer großen Sünden wegen? Wird Er Sich über uns erbarmen?“ O nimm aus dieser Geschichte die Lehre mit nach Hause: Du kannst nicht genug Heil und Seligkeit im Glauben von dem Herrn erwarten. Drum schlage mit den Pfeilen des Heiles des Herrn die Erde, nicht dreimal, – sondern sechs- und siebenmal, so oft und hart wie du willst. Aber glaubet ihr nicht, so bleibet ihr nicht, – und warum willst du sterben?

Ob bei uns ist der Sünden viel,
Bei Gott ist viel mehr Gnade.
Sein Hand zu helfen hat kein Ziel,
Wie groß auch sei der Schade.
Er ist allein der gute Hirt,
Der Israel erlösen wird
Aus seinen Sünden allen.

Und ob es währt bis in die Nacht
Und wieder an den Morgen,
Soll doch mein Herz an Gottes Macht,
Verzweifeln nicht noch sorgen.
So tut Israel rechter Art,
Das aus dem Geist erzeuget ward
Und seines Gottes harret.

Amen.

Gesang

Psalm 30,3

Kommt, Freunde Gottes, heiligt euch,
Lobsingt dem Herrn in Seinem Reich,

Erhebet Ihn zu aller Zeit,
Rühmt Seines Namens Heiligkeit!
Sein Zorn macht augenblicklich beben,
Doch Seine Huld gibt ewig Leben.

Gesang

Psalm 108

(nach der Bereimung von Pastor M. Jorissen).

O Gott! ich hab' auf Dich gemerkt,
Nun ist mein Herz in Dir gestärkt.
Ich sing' und spiel' zu Deiner Ehr',
Mein Ruhm ist, daß ich Dich verklär'.
Erwach', mein Herz, das auf Ihn traut!
Auf, Psalter, Harfe, tönet laut!
Will Ihn die Morgenröt' erheben,
Ich will Ihm früher Ehre geben.

Dein, Herrlichster, Dein freu' ich mich.
Vor Heiden sing' und preis' ich Dich;
Denn Deine Güte reicht so weit,
Als strahlt des Himmels Herrlichkeit,
Und Deine Wahrheit glänzet schön,
So hoch und weit die Wolken gehn.
Erheb', o Gott, Dich dort im Himmel,
Dein Ruhm erschall' ins Weltgetümmel!

Gib, daß Dein liebes Volk einst frei
Von allem Druck und Jammer sei!
Es ruft, gib Antwort, Herr! Dein Arm
Erlös' uns von der Feinde Schwarm! –
Gott redet in dem Heiligtum,
Des freu' ich mich, Er ist mein Ruhm.
Antwortet Er, dann sing' ich wieder
Als Überwinder Siegeslieder.

Ich teil', nach der Bewohner Zahl,
Nun Sichern und auch Suchoths Tal.
Sieh', Gilead ist wieder mein,

Manasse freut sich, mein zu sein;
So stützt auch Ephraim mein Reich
Und ist dem Stamme Juda gleich.
Bei diesem wird die Macht verbleiben,
Die Reichsgesetze vorzuschreiben.

Sieh', Moab, das in Übermut
Sich stolz erhob, und nimmer ruht,
Wird unter meinen Händen klein,
Muß mir zum Waschgefäße sein;
Und Edom werf' ich meine Schuh'
Als überwund'nem Sklaven zu;
Auch die Philister stürzen nieder;
Ich singe Gott nun Siegeslieder.

Wer führt mich zu der festen Stadt,
Wo Edom seine Wohnung hat?
Bist Du es nicht, o Gott' allein,
Durch den wir können Sieger sein?
Ziehst Du nicht aus mit unserm Heer,
So flieht es bald und ist nicht mehr.
Mit Dir wird's nimmer unterliegen,
Mit Dir bald jeden Feind besiegen.

Wir sehen rings umher den Tod;
Schaff' Du uns Rettung aus der Not;
Denn niemand ist, der uns beschütz',
Und Menschenhilf' ist auch kein nütz'.
Wir wollen jetzt in Gott nur ruh'n,
Mit Ihm einst große Taten tun.
Bald kehrt Er Selber zu uns wieder,
Und tritt all' unsre Feinde nieder.